

Die Maderln sind lustig, frisch und gesund, zum Küssen bezaubernd, lachend ihr Mund.



Was ist so wie du an Schönheiten voll, du Perle vom schönen Tirol.



In deinen lieben alten Gasserln, bei manchen guten Rebenfasserln, war ich so fröhlich manche Nacht.



In deinem Grün, auf deinen Bergen, hab ich die schönste Zeit verbracht

FLORIAN HÖLBING UND MAURICE MUNISCH KUMAR

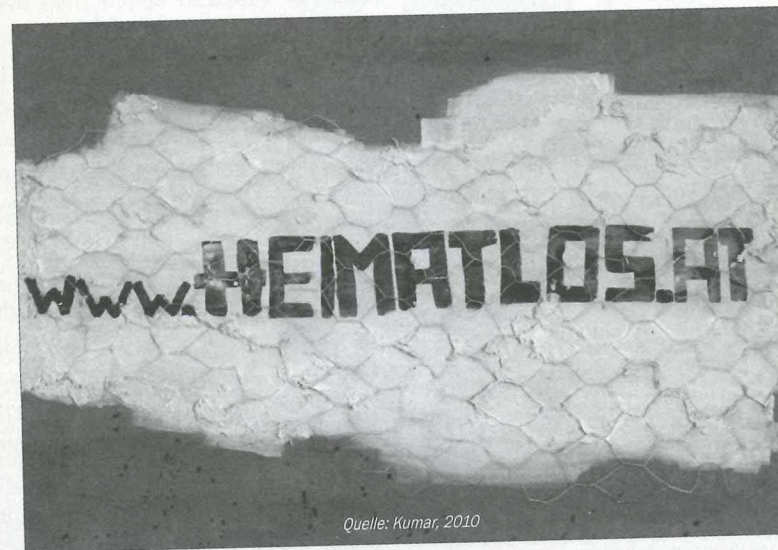
Diese zwei Texte wurden für den Freiraum gestaltet. Link zur Radiosendung: „Raumnahme - Was bleibt öffentlich am öffentlichen Raum?“ <http://cba.fro.at/17603>

ZU GAST BEI FEINDEN

2010 war in Österreich Asyl sowohl in den Medien als auch in der Politik ein dominierendes Thema. Bei Z6 Streetwork war dieses Jahr ebenfalls geprägt von der Arbeit mit AsylwerberInnen - vor allem männliche Jugendliche aus Afghanistan. Diese sind oft nach einer langen Flucht in Österreich gelandet, wo aber ihre Odyssee noch lange nicht beendet ist.

„O Du mein Österreich, Du mein Vaterland,
Hast Du je den Schrei unsrer Not gehört?
Gabst Du Schutz und Trost oder stillen Strand.
Wenn Dein blinder Sturm unsre Fahrt gestört?“¹

(<http://snipurl.com/1vw56r/13.01.2011>)



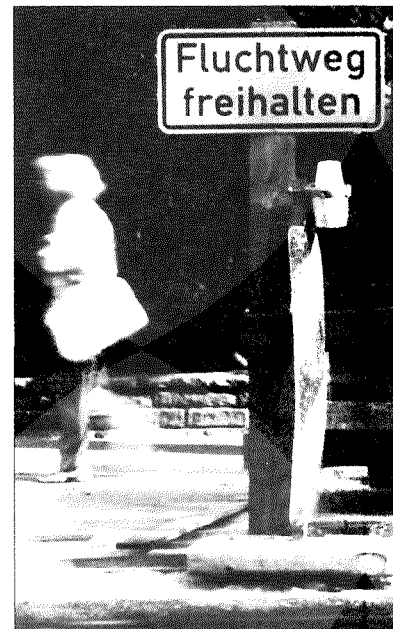
Quelle: Kumar, 2010

Kaum in Österreich angekommen werden asylsuchende Menschen mit einer bitteren Realität konfrontiert. Sie erwartet ein Klima von Angst, Hass und Ablehnung. Viele ÖsterreicherInnen nehmen Flüchtlinge nur mehr als „*kriminelle und sozialschmarotzende Subjekte*“ wahr, die so schnell wie möglich wieder abgeschoben werden sollten. Bei AsylwerberInnen wird schon lange nicht mehr von einem positiven Menschenbild ausgegangen. Denn diese sind per se nicht hilfsbedürftig und auf der Flucht sondern „*kriminell und/oder WirtschaftstouristInnen*“. Die offizielle Politik tut ihren Beitrag dazu. Sei es durch die zunehmend verschärfte und rassistische Gesetzgebung im Asyl- und Fremdenrecht, sowie dadurch dass Flüchtlingspolitik ausschließlich in Verbindung mit Diskursen zu Sicherheit und Kriminalität steht.

Außerdem zieht sich der österreichische Staat immer mehr aus seiner eigentlichen Verantwortung gegenüber den Flüchtlingen zurück. Es gibt kaum noch finanzielle Unterstützungen für Einrichtungen im Flüchtlingsbereich. Die Strukturen im Flüchtlingsbereich werden größtenteils von einem Heer von Freiwilligen - unter teils selbstausbeuterischen Bedingungen - getragen. Immer mehr Organisationen arbeiten unter prekären Bedingungen. Das heißt einerseits ehrenamtliche Arbeit zu leisten und andererseits auf Spenden

angewiesen zu sein. Das Ergebnis sind Einrichtungen, die trotz desolater Strukturen im Flüchtlingsbereich immer noch gute Arbeit leisten müssen. Man denke an Ute Bock und Deserteurs- und Flüchtlingsberatung in Wien sowie Fluchtpunkt und Rechtsberatung in Innsbruck.

Obwohl es im Durchschnitt jährlich nur mehr 12.000 AsylwerberInnen in Österreich gibt - 2002 waren es immerhin noch 39.400 -, scheint es so, dass Österreich, als eines der reichsten Länder der Welt, das nicht bewältigen will (<http://snipurl.com/1tvvg3/13.01.2011>). Überhaupt machen die Flüchtlinge in Österreich nur 1 % der österreichischen Gesamtbevölkerung aus. Auf diese Zahl kommt man, wenn man alle, die auf den Ausgang ihres Verfahrens warten und noch eine geschätzte Zahl von „U-Booten“ dazu addiert - sogenannte „Illegale“. Ein weiteres interessantes Detail ist, dass die Zahl der Personen, die Asyl in Österreich bekommen, seit Jahren zurückgeht (<http://snipurl.com/1tvxbr/13.01.2011>). Somit liegt Österreich in der Liste der Länder, die Flüchtlingen Asyl gewähren, an 43. Stelle. Das macht weltweit einen Anteil von 0,27 % der Flüchtlinge aus. Somit liegt Österreich hinter Ländern wie Jordanien, Syrien, Iran und Pakistan. Letzteres liegt übrigens an erster Stelle (<http://snipurl.com/1tvvg3/13.01.2011>).



Quelle: <http://snipurl.com/1zedjq/29.1.2011>

Da wird gehört manch Sprach und Zung, Ich dacht ich wär gen Babl khumen [gekommen], Wo alle Sprach ein Anfang gnomen [genommen], Und hört ein seltsams Dräsch und Gschray [Geschrei] Von schönen Sprachen mancherlay. Hebreisch, Griechisch und Lateinisch, Teutsch, Frantzösisch, Türkisch, Spanisch, Behaimisch, Windisch, Italianisch, Hungarisch, guet Niederländisch, Naturlich Syrisch, Crabatich, Rätzisch [Serbisch], Polnisch und Chaldeisch (Schmeltzl, 1548).

Eigentlich hat Österreich eine lange Tradition und Geschichte als Einwanderungsland.

Dieses Zitat aus einem Gedicht von Wolfgang Schmeltzl zeigt, dass Wien bereits im 16. Jht. ein kultureller Meltingpot war. Trotzdem sehen sich viele ÖsterreicherInnen als Teil eines „*Volkes mit langer deutschsprachiger Geschichte*“. Die früher eingewanderten Ethnien neigten eher dazu, sich vollständig zu assimilieren, als ihre Kultur aufrecht zu erhalten. So konnten ihre Nachfahren ein Teil des Mythos „*eines (homogenen) österreichischen Volkes*“ werden. Doch gerade diese Konstruktion braucht es heutzutage um eine verschärfte Asylpolitik auch erfolgreich durchzusetzen: Auf der einen Seite „*wir fleißige und gesetzestreue ÖsterreicherInnen*“ und auf der anderen Seite „*die faulen und kriminellen AsylwerberInnen*“.

Wenn man die aktuelle Strategie der Asylpolitik Österreichs verfolgt, ist es schwer zu glauben, dass es schon mal bessere Zeiten für Flüchtlinge in Österreich gegeben hat. Die zahlreichen politischen Krisen nach 1945 führten immer wieder zu Fluchtbewegungen. Hier vor allem aus den ehemaligen kommunistischen Ostblockländern. Österreich war schon aufgrund der geografischen Lage ein wichtiges Asylland und nahm zahlreiche Menschen auf, egal ob aus Ungarn, Tschechien oder Polen. Doch die nach 1989 einsetzenden Flüchtlingswellen markierten eine

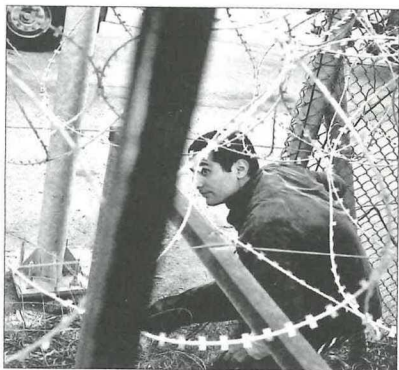
Wende in der österreichischen Asyl- und Flüchtlingspolitik. Somit begann sich das Bild des Asyllandes Österreich in den neunziger Jahren zu wenden.

Die 90er waren geprägt von stark emotionalisierten, innenpolitischen Debatten. Vor allem die von der FPÖ gepuschte „Ausländerdebatte“ veranlasste die damalige SPÖ-ÖVP Koalitionsregierung dazu, Asylverfahren zu reduzieren und eine abschreckende Wirkung auf potenzielle AsylwerberInnen auszuüben. Es wurde sowohl das Asylrecht Schritt für Schritt demontiert als auch das „Ausländerrecht“ verschärft. Natürlich alles in bester Absicht, nämlich zur „Verhinderung von Asylmissbrauch“.

Außerdem kam es gegen Ende dieses Jahrzehnts zu einer Veränderung in der Flüchtlingspopulation. Lange Zeit waren innereuropäische Flüchtlinge die Mehrheit und nichteuropäische AsylwerberInnen eine kleine, wenn auch wachsende Minderheit. Seit der Jahrtausendwende hat sich dieses Verhältnis jedoch umgekehrt (Bauer (2008):6).

BZÖ WILL FÖRDER-STOPP FÜR ASYL-INDUSTRIE² – FEKTER MEHR SCHUBHAFT UND SCHNELLERE ABSCHIEBUNGEN³

Heutzutage sind die afghanischen AsylwerberInnen einer der größten Flüchtlingsgruppen in Österreich. So gab es im Jahr 2010 1584 Anträge von afghanischen Flüchtlingen. Nur aus der Russischen Föderation (Tschechien) gab es mit 2323 mehr Asylansuchen (<http://snipurl.com/22b9ot/13.01.2011>). Genau dieser Fakt schlug sich auch in der Arbeit von Z6 Streetwork nieder. Die Thematik Flüchtlinge ist ein zentraler Gegenstand unserer Arbeit geworden. Wie eingangs erwähnt handelt es sich bisher ausschließlich um männliche Afghanen, die meist im Kindesalter und ohne Familien geflüchtet sind. Oft sind sie nach jahrelanger Flucht über Iran und Türkei in Europa gelandet.



Quelle: <http://snipurl.com/1zeixe,29.01.2011>.

Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit unterschiedlichsten Stati (Asylwerber, subsidiär Schutzberechtigte, Asylberechtigte), gibt es kaum oder nur bis zum 18. Lebensjahr adäquate Angebote. Deshalb haben wir versucht eine besondere Angebotsstruktur zu schaffen. In Zusammenarbeit mit einem afghanischen Asylwerber ist ein wöchentliches Kulturcafe entwickelt worden – „Samavar“. Dieses Cafe findet in den Räumlichkeiten von Z6 Streetwork statt. Die jungen Afghanen können den Bogen als Treffpunkt nutzen. Daneben gibt es aber immer wieder spezielle Programmangebote unsererseits. Das „Samavar“-Angebot soll Erfahrungen ermöglichen, die abseits von alltäglichen Verwaltungsapparaten, österreichischer Asylpolitik und klassischer Sozialarbeit sind.

Die Festung Europa ist Realität. Mehr denn je entscheidet der richtige Pass ob man zu den GewinnerInnen oder zu den VerliererInnen gehört. Trotzdem ist zu hoffen, dass Österreich sich seiner Verantwortung doch noch bewusst wird. Wünschenswert wäre eine gesamt-europäische Flüchtlingspolitik, die sich an einer gesellschaftlichen Realität orientiert und Flüchtlingen die Unterstützung gewährt, die sie brauchen und verdienen. Darüber hinaus soll der Blick auf AsylwerberInnen nicht nur unter Sicherheitsaspekten und unter

ökonomisch verwertbaren Kriterien stehen, sondern sie sollen als kulturelle Bereicherung verstanden werden.

MAURICE MUNISCH KUMAR

¹ Martellus (Otto Stoessl), 1904

² Presse, 13.8.2010

³ Oberösterreichische Nachrichten, 12.4.2009

QUELENNACHWEISE:

- Werner T. Bauer, *Zuwanderung nach Österreich 2008*
- www.wikisource.org
- www.unhcr.at
- www.rotekreuz.at
- Wolfgang Schmeltzl (1548): *Ein Lobspruch der hochloblichen weitberühmten königlichen Stadt Wien in Österreich.*
- <http://www.bmi.gv.at>